

WIDER
DAS
VERGESSEN

WIDER DAS VERGESSEN

„Aus ihrer vertrauten Umgebung gerissen“

„Aus ihrer vertrauten Umgebung gerissen“, diesen Satz habe er bildlich umgesetzt, erklärte der Ottersweierer Künstler Manfred Emmenegger-Kanzler. Neben dem Standort vor dem Weinbrennhaus gebe es sechs Nebenstandorte am Teich und im Park der Hub. Jeder erinnert an einen Deportationstag. Fünf Kurzbiografien stehen stellvertretend für etwa 500 Opfer der „Euthanasie“ aus der Hub. 410 Namen kenne man und könne man nun lesen. Für die noch Unbekannten sei eine Tafel leer geblieben.

*Besondere Symbolik hat ein Lichtkreuz im Inneren des Metallkörpers, der an ein Haus mit Fenstern erinnert. Auf dem Fundament des Christentums, vor allem auf Nächstenliebe und Solidarität, stehe das Haus unserer Gesellschaft, sagte er. Dies sei auch Symbol für die heutige Gesellschaft, in der unterschiedliche Menschen friedlich zusammenleben.**

* Badisches Tagblatt / Nr. 276 / 28.11.2019

„Wider das Vergessen“ 2019
Euthanasie-Mahnmal
Klinikum Mittelbaden Hub
Corten-Stahl
LED-Beleuchtung
Maße ca. 3 x 8 x 7 m



Manfred Emmenegger-Kanzler
www.emmenegger-kanzler.de

ZUM GEDENKEN
AN DIE MÄNNER UND FRAUEN,
DIE HIER IN DER HUB LEBTEN
UND 1940/41 AUS IHRER
VERTRAUTEN UMGEBUNG
IN DIE VERNICHTUNGSZENTREN
DES NS-STAATES
GRAFENECK UND HADAMAR
DEPORTIERT UND ERMORDET
WURDEN

WIDER DAS VERGESSEN

VON ADALBERT METZINGER

***Eine** zentrale Bedeutung in der nationalsozialistischen Ideologie nahm die Rassenpolitik ein. Sie zeigte ihre konkreten Auswirkungen nicht nur in der Verfolgung der Juden, sondern auch in der sogenannten „Auslese“ und „Ausmerzungen“ derer, die nicht dem Ideal des arischen Menschentyps entsprachen. Deshalb hatte Hitler am 1. September 1939 den Auftrag zur „Vernichtung lebensunwerten Lebens“ erteilt. Nach der Adresse der zentralen Organisation der geplanten Verbrechen erhielt die „Geheime Reichssache“ die Chiffre „Aktion T 4“. Am Ende des „Euthanasie-Programms“ der Nazis waren zwischen 1940 und 1941 über 70 000 Menschen in sechs Vernichtungszentren als sog. „Ballastexistenzen“ durch Gas ermordet worden und eine unbekannte Zahl von Patienten durch Überdosen von Medikamenten oder Nahrungsmittelentzug umgebracht worden.*

Im Oktober 1939 hatte das Württembergische Innenministerium die bestehende Behinderteneinrichtung in Grafeneck „für Zwecke des Reichs“ umgewandelt. Allein 10 654 Opfer wurden ab dem 18. Januar 1940 in einer Gaskammer auf dem Gelände des Schlosses Grafeneck mit Kohlenmonoxid getötet. Unter diesen Ermordeten befand sich auch der größte Teil der 410 namentlich

bekanntes Bewohner der Kreispflegeanstalt Hub. Die Huber Anstaltsinsassen wurden in verhängten Omnibussen überwiegend nach Grafeneck bzw. nur wenige nach Hadamar transportiert und dort kurz nach ihrer Ankunft ermordet. In der Regel handelte es sich um Menschen mit geistigen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen, aber vereinzelt wurden auch Bewohner mit Suchtproblemen und mit körperlichen Behinderungen deportiert.

Die Zahl der Bewohner der Huber Anstalt hatte sich auch durch die Transporte nach Grafeneck zwischen Februar und November 1940 von 860 im April 1938 auf circa 300 im November 1940 verringert. Wenn die Anstalt Hub mit 410 ermordeten Bewohnern eine so hohe Zahl von Ermordeten aufweist, ist dies auch durch die rigorose Auslese des Anstaltsdirektors Dr. Gerke mitverursacht. Die damalige Huber Oberin A. Obert sagte in einer richterlichen Vernehmung am 20.01.1948 Folgendes aus: „Mit der Zeit machte, nachdem so viele Leute weggekommen waren, die Besorgung des landwirtschaftlichen Gutsbetriebs Schwierigkeiten.“ In einem Fall wurden sogar acht Todeskandidaten aus der Hub von Grafeneck abgelehnt, sodass sie wieder in die Hub zurückkehren konnten. Den Angehörigen der Ermordeten schickten

die Täter aus der Vernichtungsanstalt Grafeneck Briefe mit einer gefälschten Todesursache. In fast gleichlautenden Schreiben und in knappen Sätzen teilte die „Trostbriefabteilung“ den Angehörigen mit, der Kranke sei an einem Herzschlage, einem perforierten Magengeschwür mit anschließender Bauchfellentzündung, Blinddarmentzündung, Lungenentzündung, Hirnanschwellung oder einer ähnlichen Krankheit gestorben. Der Tod der Huber Bewohner im Rahmen einer „systematisch-industriellen Ermordung“ steht für das Aufkündigen jeglicher Humanität durch das NS-Regime.

Damit sich solche Abgründe jüngerer deutscher Vergangenheit nicht wiederholen, ist es nötig, an diesen Massenmord zu erinnern, die die Opfer der menschlichen Würde entkleidete, indem man sie zu „Untermenschen“, „hirnlosen Monstern“ oder „leeren Menschenhüllen“ degradierte.

Das Mahnmal im Park des Huber Pflege- und Betreuungszentrums mit den Namen von 410 Opfern der „Euthanasie“ ist ein wichtiger Beitrag, um den Ermordeten ihre Menschenwürde zurückzugeben. Sie werden damit der Anonymität entrissen, in die sie von den Nationalsozialisten gestoßen wurden.



Die Opfer der Transporte vom 09.02. / 21.02.1940 nach Grafeneck

Aab	Eugen
Adler	Heinrich
Ahl	Karl
Anselment	Eduard
Arnold	Adolf
Bandleon	Gervasius
Bauer	Jakob
Bauer	Reinhold
Bayersdörfer	Karl
Fischer	August
Fischer	Bernhard
Fleig	Albert
Fricke	Josef
Friedrich	August
Früh	Hermann
Gallert	Wilhelm
Gamer	Oskar
Garnier	August
Gauß	Karl Friedrich
Gebhard	Albert
Gehring	Otto
Giek	Theodor
Grötz	Hans
Grözinger	Adolf
Gschwender	Felix
Häbli	Franz Josef
Heck	Alois
Herrmann	Emil
Heß	Theodor
Holl	Wilhelm
Huck	Johann
Ibach	Franz
Jäger	Christian
Jarzembowski	Theophil
Jelinek	Ludwig Erwin
Joos	Johannes
Kantwerk	Johann
Belz	Heinrich
Blödt	Franz Adalbert
Böhle	Gottlieb
Burkard	Erhard
Canis	Lyrzo Romeo
Daum	Johann
Döhrmann	Hermann
Hörth	Franz

Die Opfer der Transporte vom 18.07.1940 nach Grafeneck

Bieseke	Elise
Brandstetter	Karoline
Haar	Katharina
Haberstroh	Rosa
Hettel	Emma
Klein	Anna
Küntzlin	Berta
Kunz	Karolina
Maier	Mina
Maier	Rosa
Martin	Veronika
Metzinger	Anna
Müller	Emma
Müller	Luise
Mürb	Augusta
Mußnug	Maria Anna
Rauch	Theresia
Rink	Frieda
Rüter	Elise
Schäfer	Emilie
Scherer	Rosa
Schilling	Anna Maria
Schmid	Pauline
Schmidt	Luise
Schmidt, geb. Rein	Lina
Schmitt	Christina
Schulze	Elise
Schweizer	Paula
Seitz	Friederike
Sexauer, geb. Engel	Maria
Seyfried	Pauline
Steimle	El. Katharina
Steinel	Stefanie
Stolz	Anna
Trautz	Maria
Übereck	Anna
Überle	Elise
Ulrich	Anna
Vache	Franziska
Vogel, geb. Wittstock	Ida
Walter, geb. Wille	Julie
Waltersbacher	Emilie
Weingand	Emilie
Weixel	Emma
Winter	Margaretha
Wolf	Frieda
Zaiser	Emma
Zeller	Theresia
Ziegler	Christiane
Zwingert	Karoline

und 1941 nach Hadamar

Klumpp	Wilhelm
Mörmann	Johanna
Neidig	Emma
Sauer	Frieda
Zieger	Luise Paula

DIE SCHWARZE RAUCHFAHNE AUS DEN KREMATORIUMSÖFEN DER NS-„EUTHANASIE“-ANSTALT HADAMAR BEI LIMBURG WAR WEITHIN SICHTBAR, AUCH IM SOMMER 1941.

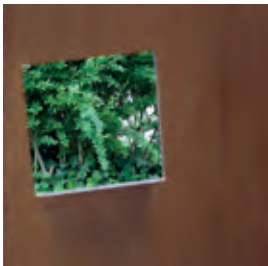


Veronika Martin

wurde am 23.04.1861 in Mörsch geboren.

Sie wuchs mit elf Geschwistern auf. Die ledige Veronika Martin lebte seit dem 24.04.1925 in der Kreispflegeanstalt Hub.

Am 18.07.1940 wurde sie nach Grafeneck transportiert und dort am gleichen Tag im Alter von 79 Jahren in der Gaskammer ermordet.



Die Opfer der Transporte vom 19.06.1940 nach Grafeneck

Adam	Luise
Argast	Wilhelmine
Bach	Anna
Braun	Luise
Breutler	Pauline
Eisenmann	Frida
Föhner	Lisette
Fritz	Berta
Fritz, geb. Meier	Elisabeth
Gehres	Frida
Geiß, geb. Leufflen	Adele
Grötzinger	Katharina
Grunwald, geb. Bauer	Elisabeth
Günther	Katharina
Haas	Johanna
Haug	Anna Maria
Haug	Frieda
Häuser	Martha
Hebäcker	Hedwig
Heber, geb. Schöninger	Emilie
Heitzmann	Balbine
Hennenberger	Mathilde
Hitzfeld, geb. Hils	Hildegard
Keller	Sofie
Kiefer	Amalie
Kirschenmann	Josefine
Koch	Martha Hilda
Kohlmann	Margarethe
Kolb	Magdalena
Kraft	Christine
Kraft	Katharine Luise
Krehmer	Anna Maria
Kunkel	Katharina
Kunzmann	Christine
Kurz	Emilie
Küstner	Erna Maria
Lang	Karoline
Laporte	Doris
Lemke, geb. Raufeisen	Klara
Liller	Rosa
Lindemann	Christine
Lindemann	Luise
Link	Sofie
Lorenz	Marie
Ludwig	Anna Mathilde Margarete
Ludwig	Elise
Mahlbacher, geb. Werner	Wilhelmine
Maier, geb. Scherer	Maria
Metzger	Pauline
Müller	Rosina
Müller, geb. Kaufmann	Sofia
Müller, geb. Wagner	Luise
Ochs, geb. Haberstroh	Wilhelmine
Pfütger	Elisabeth
Rath	Friederike
Reiß	Karoline
Roser	Luise Emilie
Ruder	Anna
Schädel	Babette
Schäfer	Hedwig
Schaible	Katharina
Schiefer	Maria
Schillinger	Anna
Schnepf	Elsa
Schuster, geb. Kirchenbauer	Frieda
Schwab, geb. Glauner	Elsa
Schwab, geb. Lumpp	Emilie
Schweigert	Emilie
Segewitz	Maria Anna
Seyfer	Gertrud
Stößer	Marie
Taylor, geb. Woll	Lina
Weber	Marie
Weber	Rosa
Weick	Berta



Elisabeth Fritz

stammt aus Altschweier. Sie hat 1925 geheiratet und bekam 1928 eine Tochter.

Wegen einer Krankheit kam sie am 09.09.1932 in die Hub. Danach nahm die Großmutter die vierjährige Tochter bei sich auf. Der Ehemann von Elisabeth Fritz trennte sich später von ihr.

Am 19.06.1940 wurde sie im Alter von 42 Jahren nach Grafeneck deportiert und dort ermordet.



SCHLOSS GRAFENECK AUF DER SCHWÄBISCHEN ALB IST DER ERSTE ORT, AN DEM DIE NATIONALSOZIALISTEN GEISTIG BEHINDERTE UND PSYCHISCH KRANKE MENSCHEN SYSTEMATISCH TÖTETEN. ZWISCHEN JANUAR UND DEZEMBER 1940 WURDEN DORT 10.654 MÄNNER, FRAUEN UND KINDER UMGEBRACHT.

**Die Opfer der Transporte
vom 03./04.06.1940 nach Grafeneck**

Fenrich, geb. Schmitteckert	Anna
Flößer	Pauline
Göb	Elisabeth
Klingler	Anna
Löbich, geb. Wagner	Regine
Lott, geb. Böhlert	Luise
Mößner	Emma
Müller	Friederike
Müller	Sofie
Reichert	Anna
Schendt	Anna
Schwärzle, geb. Maier	Maria Anna
Seiler	Maria Anna
Speck	Stefanie
Thom	Luise
Wolf	Elisabeth
Zörrer	Pauline
Dauth	Karoline
Garenflo	Wilhelm
Greiner	Anna
Holzinger, geb. Weber	Luise
Klumpp	Dionys
Kühne, geb. Nesselhauf	Albine
Löffler	Hans
Loos	Ludwig Ernst
Ratzel	Julius
Schmidhäusler	Josef
Schneider	Louis Karl
Sturm	Gustav
Veith, geb. Berggötz	Luise Katharina
Widmann	Elise
Würth	Ferdinand
Zuber	Luise



Wohin bringt ihr uns?

DIE MEISTEN OPFER STAMMTEN AUS DEM HEUTIGEN BADEN-WÜRTTEMBERG, ABER AUCH AUS BAYERN UND NORDRHEIN-WESTFALEN. SIE WURDEN MIT DEM ZUG NACH GRAFENECK TRANSPORTIERT – ODER IN EINEM DER BERÜCHTIGTEN GRAUEN BUSSE.





Georg Deck

geboren am 22.04.1865
in Mörsch. Er wuchs mit
zehn Geschwistern auf.
Aufgrund seiner schwachen
Konstitution und seines
kleinen Körperbaus musste
er weder Wehr- noch
Kriegsdienst leisten.

Seine Aufnahme in der
Kreispflegeanstalt Hub ist
für den 20.01.1938 vermerkt.
Die Diagnose lautete
„Alterschwäche; Arm
amputiert“.

Von der Hub wurde er
am 15.05.1940 zunächst
nach Zwiefalten verlegt.
Von dort aus wurde der
verwitwete 75-jährige Georg
Deck am 12.06.1940 nach
Grafeneck gebracht und
dort am gleichen Tag in der
Gaskammer ermordet.



SIE STARBEN MEIST NOCH AM TAG
IHRER ANKUNFT IN EINER GASKAMMER,
DIE IN EINEM UNSCHEINBAREN
SCHUPPEN EINGERICHTET WURDE.

Die Opfer der Transporte vom 15.05.1940 nach Grafeneck

- | | |
|------------------------|-----------------|
| Badsching, geb. Minet | Veronika |
| Allinger | Erich |
| Auth | Agathe |
| Axtmann | Regina |
| Baader | Rosa Sara |
| Baldes | Theresia |
| Bär | Jenny Sara |
| Bär | Klara |
| Bassermann | Anna |
| Bayer | Bertha |
| Beck | Franziska |
| Beck | Maria |
| Becker | Anna |
| Beckert | Emil |
| Beierle | Lina |
| Beitsch | Ottilie |
| Bellemann | Luise |
| Bender | Anna Maria |
| Benz | Agnes |
| Benz | Emilie |
| Berger | Bernhard |
| Bernhard | Maria |
| Bertsch | Hugo |
| Beyle | Amalie |
| Bickel | Otto |
| Bierig | Emma |
| Bindrich | Frieda |
| Bindschädel | Heinrich |
| Bissinger | Katharina |
| Bläs | Karl |
| Bögle | Anna |
| Boller | Luise |
| Breitenberger | Marie |
| Brenner | Luise |
| Brommer | Rosa |
| Brütsch | Johann |
| Bühler | Josef |
| Burg | Friedrich |
| Busch | Josefine |
| Deck | Georg |
| Deeg | Berta |
| Deschner | Heinrich |
| Doll | Luise |
| Drollinger | Thekla |
| Dürr | Marie |
| Dürrwächter | Berta |
| Dürrwächter | Rosa |
| Ehrler | Karl |
| Eißler | Sofie |
| Emmerich | Maria R. |
| Erreich | Hersch (Israel) |
| Fahrer | August |
| Fesenbeck | Adolf |
| Gebhard | Karl-Friedrich |
| Hofmann | Anna Maria |
| Jauß | Auguste |
| Jung | Maria |
| Kayser | Heinrich |
| Kesel, geb. Dudenhöfer | Babette |
| Klein | Margarethe |
| Klimmer | Wilhelm |
| Klump | Herbert |
| Knebel | Friedrich |
| Konzi | Emil |
| Kratz | Karl |
| Liebermann | Maria |
| Liebig, geb. Einzmann | Barbara |
| Merkel | Stefanie |
| Roß | Rosa |
| Ruch | Luise |
| Schnepf | Rosa |

DER ANONYMITÄT ENTRISSEN: MARIA ANNA BECK

MARIA ANNA BECK WURDE 1940
NACH GRAFENECK GEBRACHT UND DORT
ERMORDET / IHRE ENKELIN REKONSTRUIERT
IHRE LEBENSGESCHICHTE

VON MARIANNE BLUMBACH



Von meiner Großmutter existiert nur noch ein verblasstes Foto. Ihre Lebensgeschichte veröffentliche ich, um zu erreichen, dass sie als Opfer der Euthanasie nicht vergessen ist, dass ihr ihre Geschichte und Menschenwürde zurückgegeben werden und dass ihr Name in der Huber Opferliste genannt wird. Mit diesem Akt wird Maria Anna Beck der Anonymität entrissen, in die sie einst von den Nazis gestoßen wurde.

Marie, wie sie genannt wurde, kommt am 17. Dezember 1884 in Ochsenfurt am Main zur Welt. Sie ist das siebte von neun Kindern einer Familie, die in armen Verhältnissen lebt, besonders nachdem ihr Vater 1895 an Hirnhautentzündung gestorben ist. Ihre Mutter stirbt 1898 vermutlich an Tuberkulose, sodass Marie bereits mit 14 Jahren Vollwaise ist. Im Arztbericht ihrer Krankenakte der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen ist vermerkt, dass sie als Kind die „englische Krankheit“ überstanden hat, in der Schule nie sitzen geblieben und nach der Schule lange in Dienststellungen tätig gewesen ist. Meine Mutter erzählte mir, dass meine Großmutter in Karlsruhe lange bei einer Majorsfamilie als Köchin gearbeitet hatte.

Maries Lebensweg verändert sich dramatisch, als sie am 9. April 1919 eine uneheliche Tochter zur Welt bringt. Der verheiratete Vater von vier Töchtern übernimmt nur die Rolle des Unterhaltzahlers. Marie kündigt aus Scham ihre gute Stellung bei der Majorsfamilie und gibt ihre Tochter – meine Mutter – sofort nach der Geburt in Pflege. 1921 erkrankt Marie schwer an „Kopfgrippe“ (eine infektiöse Enzephalitis) und liegt 21 Wochen lang im Krankenhaus in Karlsruhe.

Langsam erholt sie sich von den Krankheitssymptomen wie Schlafsucht, Zuckungen und Schmerzen in den Füßen und lebt anschließend ein Jahr lang bei ihrer Schwester. Am 15. September 1923 heiratet sie den verwitweten Korbmacher Josef Beck; er ist 24 Jahre älter als sie. Das Paar wohnt zunächst in Karlsruhe in der Fasanenstraße, später dann in der Durlacherstraße, dem zu dieser Zeit ärmsten Karlsruher Stadtteil.

1928 holen sie die inzwischen neun Jahre alte und wohlbehütet bei einer Pflegemutter aufgewachsene Tochter zu sich. 1932 muss Marie erneut ins Krankenhaus in Karlsruhe. Sie leidet laut Gutachten der Fürsorgestelle für Kranke und Geisteskranke Karlsruhe an „postencephalitischer Parkinson'scher Krankheit mit gleichzeitigen psychischen Störungen“. Vom 14. September 1932 bis zum 24. September 1933 ist sie als Patientin in der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen (Diagnose: „Encephalitis epidem. chron.“).

Laut Krankenakte ist Marie „sehr lahm, lethargisch, stimmungslabil, verstört und voll Angst und Unruhe“. Sie kann immer schlechter gehen und sprechen, hat Halluzinationen und zunehmend geistige Schwächen. Im Gegensatz dazu wird sie auch ganz anders beschrieben: vergnügt, zufrieden, optimistisch und ohne besondere Wünsche, eine Frau, die gerne zu Veranstaltungen des Hauses geht. Behandelt wird sie mit Atropin. Als Folge einer Überdosierung leidet sie vorübergehend an Schwindel und Erbrechen. Etwa ein Jahr nach ihrer Einlieferung holt sie ihr Mann gegen den ärztlichen Rat nach Hause. Sie ist nicht arbeitsfähig, aber ihr ist „Besserungsfähigkeit“ attestiert worden.

Am 21. Juni 1938 wird sie in die Kreispflegeanstalt Hub aufgenommen und von dort am 15. Mai 1940 zusammen mit 70 weiteren Bewohnern der Hub mit einem der „grauen Busse“ in die Anstalt Zwiefalten – eine Zwischenanstalt für Transporte in die Tötungsanstalt Grafeneck – verlegt. Nur wenige Tage später geht es weiter nach Grafeneck. Dort wird meine Großmutter am 21. Mai 1940 in der Gaskammer ermordet.

Den „Trostbrief“ erhalten die Angehörigen von der Heilanstalt Brandenburg an der Havel, unterschrieben von einem Dr. Schmitt. Hinter diesem Tarnnamen versteckt sich der stellvertretende Leiter Dr. Aquilin Ullrich. Er schrieb: „Alle ärztlichen Bemühungen, Ihre Frau am Leben zu erhalten, blieben leider ohne Erfolg. Da jedoch bei der Art und der Schwere des Leidens Ihrer Frau mit einer Besserung und damit auch mit einer Entlassung aus der Anstalt nicht mehr zu rechnen war, kann man ihren Tod, der sie von ihrem Leiden befreite und sie so vor einer lebenslänglichen Anstaltspflege bewahrte, nur als Erlösung für sie ansehen.“

Durch einen Austausch der Akten zwischen den verschiedenen Vernichtungslagern und mithilfe falscher Beurkundungen sollen gegenüber den Angehörigen der wirkliche Ort und der Grund der Ermordung verschleiert werden. Die zugesandte Asche stammt nicht von der Ermordeten; in der Regel wird eine Urne mit irgendwelcher Asche aus einem Haufen menschlicher Überreste gefüllt. Ein kleines Köfferchen mit ihren letzten Habseligkeiten wird der Familie ebenfalls zugeschickt.

Die Opfer der Transporte vom 21.10.1940 nach Grafeneck

Bauknecht	Maria
Baumgratz	Josef
Büsam	Josef
Held	Emil
Höll	Karl
Huber	Wilhelm
Kochler	Karl
Koppel	Elias Otto
Kordes	Walter
Kunkel	Berta
Lindner	Richard
Michel	Otto
Mühlberger	Friedrich
Örtel	Wilhelm
Regits	Wilhelm
Riepp	Fritz
Rommel	Julius
Schmidt	Wilhelmine
Schucker	August
Schweizer	Max
Silberbauer	Karl
Simmendinger	Karl
Stegmann	Franz
Tuttliès	Auguste Emilie
Völkle	Adam
Voll	Jakob
Waldhauser	Karl Friedrich
Winkelman, geb. Weiss	Juliane
Zink	Franz August
Zuber	Bertold

Für die noch unbekanntem Opfer ist eine Tafel leer geblieben.



Stolperstein für Emil Held in Karlsruhe, Tulpenstraße 16.

AKTION T4 IST EINE NACH 1945 GEBRÄUCHLICH GEWORDENE BEZEICHNUNG FÜR DIE SYSTEMATISCHE ERMORDUNG VON MEHR ALS 70.000 MENSCHEN MIT KÖRPERLICHEN, GEISTIGEN UND SEELISCHEN BEHINDERUNGEN IN DEUTSCHLAND VON 1940 BIS 1941 UNTER LEITUNG DER ZENTRALDIENSTSTELLE T4. DIESE ERMORDUNGEN WAREN TEIL DER KRANKENMORDE IN DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS, DENEN BIS 1945 ÜBER 200.000 MENSCHEN ZUM OPFER FIELEN. „T4“ IST DIE ABKÜRZUNG FÜR DIE ADRESSE DER DAMALIGEN ZENTRALDIENSTSTELLE T4 IN BERLIN: TIERGARTENSTRASSE 4.



**Die Opfer der Transporte
vom 10.07.1940 nach Grafeneck**

- | | |
|--------------|----------------|
| Debler | Wilhelm |
| Holzwarth | Christine |
| Koch | Titus |
| Kölmel | Alfred |
| Könninger | Lorenz |
| Korn | Julius |
| Krembs | Karl |
| Kronenwett | Adolf |
| Kronmayer | Karl |
| Lange | Clemens |
| Langendörfer | Jakob |
| Lauther | Karl |
| Legleiter | August |
| Link | Emilie |
| Lohner | Erwin |
| Maisenbacher | Wilhelm |
| Marquardt | Georg |
| Mauser | Adolf |
| Mayer | Hermann |
| Meier | Adolf |
| Meier | Friedrich |
| Meisenbacher | Albert |
| Merkel | Josef |
| Meßmer | Karl |
| Molitor | Friedrich |
| Moosbrugger | Ferdi |
| Müller | Adolf |
| Müller | Josef |
| Müller | Karl |
| Nold | Quirin |
| Pallmer | Leopold |
| Radszun | Ernst |
| Rausch | Peter |
| Roos | Oskar |
| Roth | Rudolf |
| Sailer | August |
| Sälzer | August |
| Schmidt | Heinrich |
| Schmitt | Karl |
| Schneiderhan | Ludwig |
| Schütz | Karl |
| Schweigert | Karl Friedrich |
| Seel | Karl Friedrich |
| Sefried | Friederich |
| Seidel | Heinrich |
| Siedler | Josef |
| Stöckle | Walter |
| Stoll | Kurt Robert |
| Strähle | Karl |
| Viola | Franz Emil |
| Vogel | Karl Friedrich |
| Voßler | Ernst |
| Wahl | Karl Friedrich |
| Weipert | Fanz Gustav |
| Wellein | Johann |
| Welz | Eduard |
| Werner | Albert |
| Weßbecher | Friedrich |
| Winter | Franz Andreas |
| Wittmann | August |
| Wörtz | Werner |
| Zachmann | Albert |
| Zehe | Karl |
| Zeller | Friedrich |
| Ziegler | Franz |
| Zoller | Otto |

Titus Koch

stammt aus Karlsruhe.

Der am 31.12.1865 geborene Titus Koch kam am 05.08.1938 mit 72 Jahren in die Hub. Er wurde in die Hub eingewiesen, weil er angeblich „gemeinschaftsuntüchtig“ sei. Aus seiner Krankheitsgeschichte geht hervor, dass die Huber Ärzte darunter verstanden, dass er „nicht arbeitet“.

Obwohl aus seiner „Krankheitsgeschichte“ keine Krankheit oder Behinderung ersichtlich wird, wurde Titus Koch am 10.07.1940 nach Grafeneck transportiert und dort ermordet.



PLAKAT EUTHANASIE
„HIER TRÄGST DU MIT“

Der Historiker Götz Aly hat es in seinem Buch „Die Belasteten. 'Euthanasie' 1939-1945. Eine Gesellschaftsgeschichte“ aus dem Jahr 2013 so formuliert:

„Die meisten Opfer der Euthanasie litten an realen, nicht an herbeidiagnostizierten Problemen, die allermeisten erfüllten das zentrale Kriterium der Morde: Sie konnten nicht hinlänglich produktiv arbeiten, sie verbrauchten Gelder, banden Ressourcen und Arbeitskräfte. Deshalb mussten sie sterben. Die Kosten-Nutzen-Rechnung bildete von Anfang die Grundlage der Krankenmorde.“

Nr.	Name	Unterstützungswürdig	Alter	Religion	Familienstand	Erfahrung			Abgang		
						Tag	Monat	Jahr	Tag	Monat	Jahr
294	Konradhals Hans	Bühl	5	ev.	ledig	12	0	48	21	0	48
295	Konradhals Luise	Bühl	3	"	"	12	0	48	21	0	48
296	Konradhals Karl	Bühl	1	"	"	12	0	48	21	0	48
297	Koch Frieda	Karlsruhe	70	"	"	19	10	25	23	0	48
298	Koch Robert	Bühl	81	kath.	verh.	25	5	48	22	0	48
299	Koch Leonhard	Bühl	73	"	ledig	11	5	48	22	0	48
298	Kühler Alfred	Bühl	82	"	Widw.	11	5	48	22	0	48
291	Kühler Christine	Bühl	61	ev.	verh.	25	5	48	22	0	48
292	Kraus Sabine	Bühl	80	kath.	Widw.	25	5	48	22	0	48
293	Kapp Luise	Bühl	94	ev.	"	12	0	48	22	0	48
294	Klein Margarethe	Bühl	81	"	"	18	5	48	22	0	48
295	Klipfel Ruth	Bühl	59	"	verh.	25	5	48	22	0	48
296	Koch Auguste	Bühl	69	kath.	Widw.	11	5	48	22	0	48
297	Köhler Luise	Bühl	82	"	"	1	0	48	22	0	48
298	Kofler Frieda	Bühl	25	"	ledig	28	5	48	22	0	48
299	Kocher Elisabeth	Bühl	75	"	Widw.	30	5	48	22	0	48
290	Kocher Maria	Bühl	48	ev.	"	31	5	48	22	0	48
291	Kühnelt Martha	Bühl	40	"	verh.	30	5	48	22	0	48
292	Krau Katharina	Bühl	59	kath.	Widw.	25	5	48	22	0	48
293	Krau Luise	Bühl	72	"	verh.	28	5	48	22	0	48
294	Kalz Auguste	Bühl	07	"	Widw.	30	5	48	22	0	48
295	Kipmann Luise	Bühl	78	"	ledig	25	5	48	22	0	48
296	Kittling Wilh.	Bühl	65	kath.	verh.	25	5	48	24	0	48
297	Kraus Maria	Bühl	90	kath.	Widw.	21	5	48	24	0	48
298	Kühnelt Maria	Karstath	64	"	ledig	21	5	48	24	0	48
299	Kocher Christine	Bühl	75	"	verh.	24	5	48	24	0	48
290	Köll Helene	Bühl	29	ev.	ledig	25	5	48	24	0	48
291	Köhler Hedra	Bühl	63	kath.	"	21	5	48	24	0	48
292	Köhl Luise	Karstath	68	ev.	verh.	20	5	48	24	0	48
293	Koch Franz	Bühl	79	kath.	"	21	5	48	24	0	48
294	Kühnelt Rudolf	Bühl	72	"	ledig	21	5	48	24	0	48
295	Köhl Gustav	Bühl	68	"	verh.	20	5	48	24	0	48
296	Kühnelt Luise	Bühl	78	"	"	25	5	48	24	0	48
297	Köhler Wilhelm	Pforzheim	37	ev.	ledig	19	2	48	18	7	48
298	Koch Wilh.	Karlsruhe	72	kath.	gesch.	5	8	30	18	7	48
299	Köhler Alfred	Bühl	71	"	ledig	1	2	31	18	7	48

Krankheit	Abgang
	entlassen
	entlassen
	entlassen
Schwachsin.	entlassen
Alterschwäche chr. Bronchitis	entlassen
Folgen nach Kopfverletzung u. chr. Bronch.	entlassen
Alterschwäche (u. Osteomyelitis)	entlassen
Vorzügliches Alter	entlassen
Alterschwäche	entlassen
Alterschwäche	entlassen
Alterschwäche	entlassen
chr. Magenleiden	entlassen
Alterschwäche	entlassen
Alterschwäche	entlassen
Folge von Rückenverletzungen, chr. Bronch.	entlassen
Alterschwäche	entlassen
Alterschwäche	entlassen
Licht	entlassen
Hochgradige Altersschwäche	entlassen
Alterschwäche mit Augenerkrankungen	entlassen
Alterschwäche	entlassen
Alterschwäche u. chr. Magenleiden	entlassen
Vorzügliches Alter	entlassen
Alterschwäche	entlassen
Folgen nach Herzkrantheit u. chr. Bronch.	entlassen
Alterschwäche	entlassen
Psychopathie	entlassen
Alterschwäche	entlassen
Vorzügliches Alter	entlassen
Alterschwäche	entlassen
Epilepsie	entlassen
Folgen u. Schlaganfall u. chr. Bronchitis	entlassen
Alterschwäche	entlassen
Alterschwäche	entlassen
Alterschwäche	entlassen
Alterschwäche	entlassen



„Verzeichnis der Entlassenen und Entwichenen vom 1. Januar 1899 an“, Kreisarchiv Rastatt, 1/HUB B1

Die Opfer der Transporte vom 11.10.1940 nach Grafeneck

Adolphsen	Amalie
Dietrich	Emilie
Dittmann	Antonie
Fang	Karoline
Fehrenbach	Elise
Frey	Maria
Fritsch	Maria
Gässler	Anna
Greiner	Emilie
Hipp	Maria
Hölzer	Anna
Hornstein	Walburga
Huber, geb. Fischer	Adelheid
Kammerer	Wilhelm
Kammerer, geb. Nennig	Magdalene
Kiefer	Emilie
Kilgus	Maria Mina
Kirchenbauer	Marie
Kleinhans, geb. Flühr	Adelheid
Knodel	Christine
Kohler	Luise
Linck	Lina
Litzler, geb. Sulzer	Franziska
Maier	Marie
Moosgraber	Christine
Philippi	Helena
Pross	Magdalene
Rieth	Anna Luise
Rihm	Magdalene
Sartori	Elisabeth
Schneider	Luise
Schnurr	Elise
Seidt	Otilie

Magdalene Rihm

Die am 08.09.1889 in Mörsch geborene Magdalene Rihm wuchs als zweitälteste von elf Geschwistern in Mörsch auf.

Am 25.11.1927 wurde sie wegen Anzeichen von Wahnvorstellungen in die Kreispflegeanstalt Hub verlegt. 1935 wurde Magdalene Rihm trotz ihres Alters von bereits 45 Jahren zwangssterilisiert. In der Hub arbeitete sie in der Landwirtschaft.

Am 11.10.1940 wurde die 51-jährige Magdalene Rihm nach Grafeneck transportiert und dort am gleichen Tag in der Gaskammer ermordet. Die Angehörigen erhielten zur Verschleierung der Todesumstände die offizielle Mitteilung, dass Magdalene Rihm am 21.10.1940 in Hartheim verstorben sei.





Hinsichtlich der Zahl der Euthanasieopfer der Hub lagen zunächst nur pauschale Angaben von Brombacher (1987), Faulstich (1997) und Grafeneck (2001) vor, die von 526 Ermordeten ausgingen. Erst ein in der Kreispflegeanstalt Hub gefundenes Dokument („Entlassbuch“) ermöglichte es erstmals 410 Opfer namentlich nachzuweisen.



Maria Assunta (Mariä Himmelfahrt)

In der Mitte des Parks erinnert seit 2001 eine Statue der Maria Assunta (Mariä Himmelfahrt) der Bildhauerin Gudrun Schreiner mit einer Gedenktafel an das dunkelste Jahr in der Geschichte der Hub. Sie hatte sich schon früh mit der düsteren Vergangenheit beschäftigt und das Kunstwerk zur Erinnerung innerhalb der Anstalt gestiftet. Der Landkreis Rastatt und das Klinikum Mittelbaden übernahmen die Herstellung der Gedenkplatte.



Gudrun Schreiner

geboren am 27. Februar 1932 in Baden-Baden war eine deutsche Bildhauerin und Künstlerin. Das Werk von Gudrun Schreiner umfasst vor allem Objekte aus Stein und Metall, wobei sie insbesondere zahlreiche Brunnen, aber auch liturgische Gegenstände für Kirchen geschaffen hat. Am 21. Dezember 2012 verstarb Gudrun Schreiner im Pflegeheim Hub in Ottersweier.

Gedenktafel
 GOTT SCHÜTZE UNS
 UND GEBE FRIEDEN
 +
 ZWISCHEN DEM
 9.2.1940
 UND DEM 28.2.1941
 WURDEN
 526 MENSCHEN
 AUS DER HUB
 NACH GRAFENECK
 GEWALTSAM
 VERSCHLEPPT
 UND
 DORT
 ERMORDET
 +



Heimfriedhof der Hub

Auch auf dem Huber Friedhof (etwa einen Kilometer vom Klinikum Mittelbaden Hub in einem kleinen Waldgelände an der Straße nach Rittersbach) erinnert seit 25. November 1990 eine Gedenktafel an die Deportation und Tötung von Menschen mit Behinderungen aus der Hub.

Gedenkstein

ZUM GEDENKEN
AN DIE KRANKEN UND BEHINDERTEN,
DIE IM JAHRE 1940 VON HIER
DEPORTIERT WURDEN UND DEM
NATIONALSOZIALISTISCHEN
SYSTEM ZUM OPFER FIELEN.



Haus am Park, Frauensaal, um 1930.



Lindenhof, um 1930.



Das heutige „Haus am Park“ – Ansicht des Innenhofs des neuen Frauenbaus, um 1930.

PFLEGE-ANSTALT DER KREISE BADEN UND KARLSRUHE



Dr. Otto Gerke, Direktor der Hub, Befürworter und Organisator der Transporte, Bild Mitte, 1925.

IMPRESSUM

Klinikum Mittelbaden Hub
Pflege- und Betreuungszentrum
Hubstraße 66
77833 Ottersweier-Hub

REDAKTION

Lilian Heck, Adalbert Metzinger

GESTALTUNG

Sabine Ostholt

KONTAKT

Lilian Heck
Telefon 07223 81 3110
L.Heck@klinikum-mittelbaden.de

FOTOS

Christian Michelides (S.15), Dietrich Buff (S.26/27), Fotosammlung Gedenkstätte Hadamar (S.4), Fotostudio Fritz (S.3,5-7,9,10,14-16,20-25,28,U3/U4), Gedenkstätte Grafeneck (S.11), Klinikum Mittelbaden Hub (S.17), Kreisarchiv Rastatt (S.18,19,26), Marianne Blumbach (S.12), Stadtarchiv Karlsruhe (S.23), Stadtgeschichtliches Institut Bühl (S.26,27), wdr Unternehmensarchiv (S.6,8).

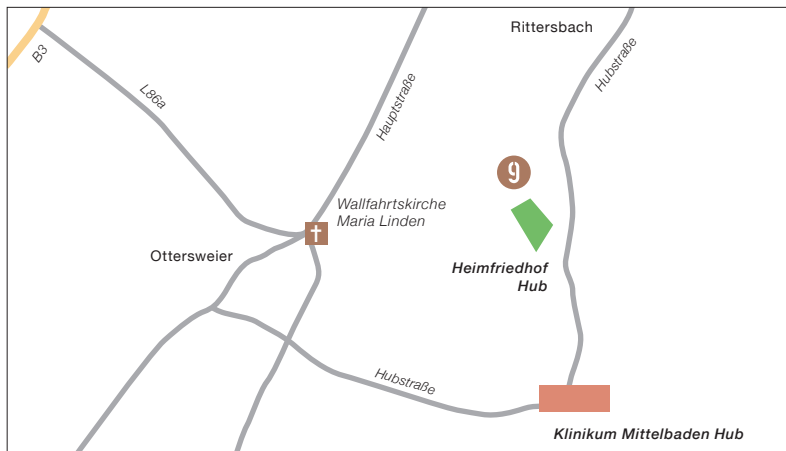
DRUCK

www.naber-rogge.de

© KMB, 2020



1-7 Standorte „Wider das Vergessen“ / 8 Standort Maria Assunta



9 Standort Heimfriedhof Hub



Das Klinikum Mittelbaden Hub, Pflege- und Betreuungszentrum, ein einzigartiges, in idyllischer Landschaft gelegenes Pflegedorf.